

Die erste Frage

Autor(en): **Hauser, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 14: **Rechtzeitig ; Backstube ; Jugendschriften-Beilage**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. NOVEMBER 1952

NR. 14

39. JAHRGANG

Die erste Frage

VON WALTER HAUSER · SISIKON

Man ist über die Eignung des Katechismus als Schulbuch nicht überall gleicher Ansicht, nicht ohne Grund. Aber wir begegnen im »Rè dei libri« (Pius XI.) doch Formulierungen, die unsern Atem stocken lassen: »Wozu sind wir auf Erden? Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.« Widerspricht das nicht all dem, was sich als Fülle von Tatsachen in den Raum des öffentlichen und privaten Lebens drängt? Ist nicht Gott aus der Mitte aller unserer Kreise genommen? Ist das Wissen um Gott heute noch etwas, das den Menschen in Spannung hält? Ist die Liebe zu Gott mehr als eine veraltete sprachliche Wendung? Ist »Gott dienen« noch der richtige Name für das Tun eines modernen Menschen? Fühlen wir uns nicht in dieser Welt trotz allem so sehr daheim, daß der Wunsch nach einer andern und ewigen Heimat in uns gar nicht mehr aufsteigt?

Nein! Noch heute ist der heimliche Schwerpunkt und Ruhepunkt alles ernsthaften Wissens das Wissen um Gott. Die letzte Antwort gibt auch heute die Theologie. Die krankhafte Unruhe, die wohl das unauslöschliche Merkmal unserer Zeit ist, zeugt für die Heimatlosigkeit der Herzen, die Gott verloren haben. »Die ganze Welt predigt einen verlorenen Gott und eine gefallene Schöpfung«, sagt Blaise Pascal. Welch ungeheurer, nicht nur äußerer Unterschied ist zwischen dem ameisenhaften, hastigen Durcheinander auf einem Perron und dem langsam wogenden Schreiten der Schüler und Mönche von Einsiedeln zum Salve! — Und daß am Erlöschen des irdischen Lebens sich ein ewiges Licht entzündet, daß der Erde mit ihren todähnlichen Nächten und bangen Dämmerungen ein anderes folgt, was uns ohne alles Aufhören ganz ruhig und klar werden läßt, daß nach all den schmerzlichen Abschieden des Lebens ein unaufhörliches und ewiges Grüßen anheben soll, welch wunderbare und mutige Aussage des Glaubens ist das!

Immer wieder gab es Optimisten, die glaubten, man brauche nur zu wissen, um ein guter und wertvoller Mensch zu werden. Das Wissen gehört nun allerdings zur Würde eines gereiften Menschen; aber erst das Wissen um Gott ist die Erfüllung dessen, wonach

Achtung!

Der heutigen Nummer liegt ein Postcheck bei. Wir bitten höflichst um Einzahlung von **Fr. 8.50** für das II. Semester 1952/53 [1. November 1952 bis 30. April 1953].

Administration der »Schweizer Schule« VERLAG OTTO WALTER AG OLTEN

alles menschliche Wissenwollen hungert. »Unselig der Mensch, der alles kennt, nur dich nicht! Selig aber, wer Dich kennt, mag er auch sonst nichts kennen. Wer aber Dich kennt und auch die übrigen Dinge, ist ihretwegen nicht seliger, nur um Deinetwillen ist er selig.« So sagt Augustinus, der große Wissener um den Menschen. Aber nur mit dem Wissen um Gott ist es noch nicht getan. Das Wissen zielt weiter, zur Liebe hin. Unsere religiöse Erkenntnis muß nicht nur wahr und klar, sie muß auch warm sein, Wärme strömen. Erst der warme Glaube wird gelebter Glaube. Es ist keineswegs nur unnötige Häufung von Synonyma, wenn der Herr sagt: »Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüte, aus allen deinen Kräften.« Gott will wirklich nicht nur den erhellten Verstand, sondern auch das entflammte Gemüt. Wir lesen von Heiligen, daß sie leuchteten und daß ihr Puls sich erhöhte, wenn sie nur Gottes gedachten. Der religiöse Mensch muß ein Liebender sein.

So darf der Religionsunterricht nicht nur Ausweitung religiösen Wissens sein, durchsetzt von pädagogischen Imperativen, soll er nicht zum erzieherischen Mißerfolg werden. Der Religionsunterricht hat dafür zu sorgen, daß das Lied: Jesus, dir leb' ich! Jesus, dir sterb' ich! Jesus, dein bin ich im Leben und im Tod! — im Munde der Kinder nicht zur Lüge wird. Das gilt aber auch von jedem Schulgebet und letztlich von allem Unterricht. Alles muß der liebenden Verherrlichung Gottes dienen.

Durch die Liebe wird das Leben des Christen ehrfürchtiges und unermüdliches Dienen. Berufsarbeit wird Liturgie, Tun vor Gottes Angesicht. Ein so gerichtetes Leben lebt immer mehr vom Antrieb der Gnade und kann immer mehr menschlichen Antriebes zu Treue und Eifer entraten. Alles ist beschwingt von einer großen, verborgenen Kraft und treibt notwendig immer leuchtenderen Zielen zu.

»Und dadurch in den Himmel kommen«, sagt der Katechismus. Das Licht der Herrlichkeit folgt notwendig dem Licht der Gnade.

»Ama et fac quod vis«, sagt Augustinus. Liebe, und dann tue, was du willst. Was in der großen Liebe Gottes geschieht, ist immer richtig.

Das will christliche Erziehung: Hinziehen zur Liebe Gottes. In ihr erfüllt sich das christliche Bildungsideal.

RECHTZEITIG!

Von Friedrich Hink

Die Rechtzeitigkeit im Handarbeitsunterricht fordert vom Lehrer vierfache Überlegung:

1. Welche Werkstoffe und Werkzeuge sind verfügbar?

2. Wieviel Arbeitszeit darf im Höchstausmaß verwendet werden?

3. Für welches Ding und für welchen Arbeitsgang reichen die Fähigkeiten meiner Schüler aus?

4. Welchen körperlichen, seelischen und geistigen Gewinn läßt das Vorhaben für die Kinder erwarten?

Wer für die Weihnachtszeit die Erzeugung von Geschenken in Aussicht genommen hat, der tut gut, sofort mit dem Planen und mit der überlegten Arbeit zu beginnen; er vermeidet für sich und für die Kinder hastige Arbeit und dadurch den Mißerfolg.

Papiere, Pappe, Klebstoffe, Farben und Holz sind sicher vorhanden oder ohne Schwierigkeit zu beschaffen. Schere, Messer, Pinsel, Rückensäge, Raspel, Feile, Bohrer, Glaspapier dürften in den meisten Haushalten in der erforderlichen Güte auf-